Ein Haustier als Weihnachtsgeschenk? Wer sich eins wünscht, sollte gut informiert sein

Zwei Vereine, ein gemeinsames Projekt: Thomas Hagenhoff, Vorsitzender des Fördervereins Wildgatter, und Martina Dechant, Vorsitzende des Tierschutzvereins Hildesheim, wollen darüber aufklären und informieren, was Tiere wirklich brauchen – damit sie nicht wie Hund Shiva umd viele andere Haustiere eines Tages im Tierheim landen. FOTO: KATHI FLAU

Viele Kinder wünschen sich ein Tier. Doch zu Weihnachten ist das keine gute Idee, sagen Experten von Tierheim und Wildgatter – und bieten nun eine Veranstaltung an, die alle Fragen von Kindern und Eltern zu ihren Lieblingstieren beantworten soll.

Von Kathi Flau

Es ist nicht irgendein beliebiger Wunsch, den viele Kinder im Advent dem Weihnachtsmann, ihren Eltern oder Großeltern anvertrauen: Es ist der innige Wunsch nach einem Tier. Einem Hund, einer Katze oder, wenn das alles nicht möglich ist, wenigstens nach einem flauschigen Meerschweinchen. Ein Herzenswunsch, der oft mit großen Erwartungen, viel Vorschuss-Liebe und Sehnsucht nach einem tierischen Begleiter einhergeht. Klar, dass viele Eltern und Familien alles tun, um ihn zu erfüllen.

Der Aufwand wird oft unterschätzt – und die Kosten

Doch genau diese Emotionalität ist es, die einen Punkt dabei häufig aus dem Blickfeld verdrängt: die Frage, was so ein Tier eigentlich tatsächlich braucht, damit es ihm dauerhaft gut geht. Wie viel Zeit man ihm widmen muss, wie viel Geld es kostet – weit über Anschaffung und Futter hinaus – und auf wie viele Dinge man ab jetzt vielleicht sogar verzichten muss, die vorher selbstverständlich waren. „Wir erleben sehr oft, dass diese Punkte unterschätzt werden", sagt Martina Dechant, Vorsitzende des Tierschutzvereins Hildesheim. „Und das Ende vom Lied ist dann leider häufig, dass die Tiere dann abgegeben oder im schlimmsten Fall ausgesetzt werden – und schließlich bei uns landen."

Und darum haben sich Tierheim und Wildgatter nun zu einer gemeinsamen Aktion entschlossen – genauer gesagt die Vereine, die hinter den Einrichtungen stehen. Martina Dechant und Thomas Hagenhoff als deren Chefs laden alle in die Bischofsmühle ein, die sich ein Tier wünschen oder darüber nachdenken, jemandem eines zu schenken.

Meerschweinchen wollen nicht mit Menschen kuscheln

Am Dienstag, 27. November, werden sie gemeinsam mit Tierpflegern erklären, worauf es bei der Anschaffung und Haltung der beliebtesten Haustiere wirklich ankommt, was man vorher unbedingt bedenken muss und wann es vielleicht besser ist, mit der Entscheidung für ein Haustier noch zu warten. „Und natürlich können alle, die da sind, auch ihre Fragen loswerden", sagt Dechant, die selbst Hundehalterin ist. „Wir werden an diesem Tag alles beantworten. Und sind auch darüber hinaus für Fragen ansprechbar."

Denn klar ist: Alles, was im Vorfeld bedacht wird, schützt vor Überforderung und Enttäuschung, wenn das Tier dann da ist. Und wenn Menschen merken: Ach herrje, so ein Hund muss ja vielleicht auch mitten in der Nacht raus. Oder die Urlaubsunterkunft nimmt keine Tiere auf – also was mache ich mit dem Vierbeiner in den Sommerferien? „Was wir auch oft hören, ist, dass Menschen plötzlich feststellen, dass sie eine Tierhaarallergie haben", sagt Dechant, „und uns deshalb ihre Katze oder ihren Hund zurückbringen." Dabei ließen sich auch solche Fragen im Vorfeld klären. Und dann ist da noch ein besonders häufig auftretender Grund dafür, dass Tiere im Tierheim landen: das Geld.

Die tatsächlichen Kosten einer Katze könnten zum Beispiel etwa so aussehen: Man zahlt für ein junges Kätzchen, je nachdem, ob es aus einem Wurf vom Nachbarshof, aus dem Tierheim oder als Rassekatze von einem Züchter stammt, im Schnitt zwischen 100 und 1500 Euro. Dann kommt eine Grundausstattung hinzu: Katzenkörbchen, Futternäpfe, Katzenklo, Kratzbaum, Spielzeug und eine Transportbox summieren sich in etwa auf 300 Euro. Für Kastration und Chip fallen rund weitere 200 Euro an. Und das sind nur die einmaligen Kosten. Hinzu kommen rund 80 Euro pro Monat für Futter und Katzenstreu, eine eventuelle Versicherung für weitere 10 bis 50 Euro monatlich. Wurmkuren und Impfungen für circa 150 Euro pro Jahr. Bei einer Lebenserwartung von bis zu 20 Jahren.

Ist das Tier krank, wird's oft richtig teuer

Und selbst diese Bilanz ist laut Tierschutzverbänden eigentlich eine Schönwetter-Rechnung – nicht inbegriffen sind Krankheitsfälle, mögliche Verletzungen durch Unfälle oder durch andere Tiere. Für aufwändige und akute Behandlungen zahlt man ohne Versicherung schnell hunderte, wenn nicht tausende Euro. „Das ist vielen Menschen vorher gar nicht bewusst", sagt Martina Dechant, „deshalb ist Aufklärung ganz wichtig."

Die Vereinsvorsitzende ist deshalb oft in Schulen zu Gast, wo sie Kindern und Jugendlichen nicht nur solche Fakten nahebringt, sondern ihnen vor allem auch die Illusion nehmen muss, dass alle Haustiere etwas zum Kuscheln seien. „Viele Kinder möchten ein Kaninchen oder auch ein Meerschweinchen auf den Arm nehmen und es immerzu streicheln. Das möchte das Tier aber keineswegs." Im Gegenteil, sagt sie: „Meerschweinchen sind keine Kuscheltiere. Sie brauchen viel Platz, Auslauf im Freien und vor allem den Kontakt zu Artgenossen." Heißt: Ein einzelnes Meerschweinchen ist schonmal gar keine gute Idee. Mindestens zwei sollten immer zusammenleben.

Auch eine Tierpatenschaft lässt sich prima verschenken

Das unterstreicht auch der Deutsche Tierschutzbund: „Meerschweinchen gelten vielfach als ideale Tiere für Stadtwohnungen. Viele Menschen denken, sie würden verhältnismäßig wenig Platz benötigen, seien sehr ruhig und würden Nachbarn nicht stören. Als sogenannte Kleintiere dürfen sie außerdem grundsätzlich ohne Erlaubnis von Vermietern gehalten werden." Durch ihr niedliches Aussehen und ihr lebhaftes Wesen wecken die Tiere bei Kindern und bei Erwachsenen positive Gefühle.

Die Wahrheit ist aber, dass sie viel Freiraum benötigen und am liebsten draußen sind – so, wie sie zum Beispiel in ihren Gehegen im Wildgatter leben. „Darum ist es für manche Kinder vielleicht eine gute Option, statt eines eigenen Meerschweinchens erstmal eine Patenschaft für eines unserer Tiere zu übernehmen", sagt Hagenhoff. „Oder an einer unserer Kinderführungen teilzunehmen, wo es ganz viel über ihre Lieblingstiere zu erfahren gibt."

Viel zu erfahren gibt es auch am 27. November in der Bischofsmühle, wo auch Martina Dechant und Thomas Hagenhoff dabei sein werden. Die Veranstaltung findet an diesem Tag zweimal hintereinander statt, damit auch interessierte Kinder oder berufstätige Eltern die Chance haben teilzunehmen: einmal beginnt sie um 16 Uhr, ein weiteres Mal um 17.30 Uhr. Wer kommen will, meldet sich vorher online unter tierwuensche@web.de an.

Wenn es Menschen zu gut mit Tieren meinen

Viele Tierärzte kritisieren seit Langem mangelndes Tierwohl in vielen Privathaushalten. Dabei leiden die Tiere oftmals gar nicht unter Vernachlässigung, sondern darunter, dass ihre Halter sie zu sehr verwöhnen – mit zu viel nicht artgerechtem Futter etwa, wie Süßigkeiten, die den Tieren enorm schaden.
Die Bundestierärztekammer hat der Regierung deshalb aktuell einen Forderungskatalog für mehr Tierschutz bei Kleintieren vorgelegt. Darin geht es auch um einen Kompetenznachweis für Halter. „Wir fordern einen Sachkundenachweis, also eine verpflichtende Beschäftigung mit den Grundlagen", sagt etwa Tierärztin Christina Bertram, Vizepräsidentin der Kammer, dem Magazin „Der Spiegel". Trotz hoher Ausgaben für Haustiere würden viele Besitzer den Bedürfnissen der Tiere nicht gerecht. „Tiere werden überfüttert. Adipositas ist ein riesiges Thema - mit Folgen wie Gelenkproblemen und Diabetes. Zahnerkrankungen nehmen zu", so Bertram. Ein Pflichtmodell für einen Haustierführerschein sei politisch wohl schwer durchzusetzen, sagte Bertram. „Man könnte aber Kurse an bestehende Regelungen wie etwa die Hundesteuer knüpfen. Tierärzte könnten qualifizierte Leute für solche Kurse ausbilden, auch Onlinekurse mit einem entsprechenden Zertifikat wären denkbar." Viele Tierhalter geben nach Ansicht der Veterinärin zudem Geld für Dinge aus, die an den Bedürfnissen der Tiere komplett vorbeigehen. Da würden etwa Mäntelchen oder Accessoires „zur Show" angeschafft, kritisierte Bertram. „Es wäre viel sinnvoller, mit dem Hund rauszugehen oder ein Verhaltenstraining mit der Katze zu machen. Im Umgang mit Tieren fehlt oft der gesunde Menschenverstand."

IN ZAHLEN

500000

Haustiere, so Schätzungen von Tierschutzverbänden, werden jedes Jahr in Deutschland von ihren Haltern ausgesetzt. In Kartons abgestellt, im Wald zurückgelassen, an Tankstellen angebunden. Besonders viele sind es zu Beginn der Urlaubszeit und nach Weihnachten. Werden sie nicht rechtzeitig gefunden, sterben viele von ihnen durch Hunger, Durst, Verletzungen durch den Straßenverkehr oder durch Angriffe anderer Tiere.

2005

wurde der Richter Michael Cicconetti aus Ohio durch ein Urteil berühmt: Eine 25-jährige Frau, die ihre jungen Kätzchen im Wald ausgesetzt hatte, verurteilte er dazu, im November selbst eine Nacht im Wald zu verbringen: ohne Zelt, Wasser, Essen, Decke, warme Kleidung, Taschenlampe und Handy.

„Wir erleben oft, dass Kosten und Aufwand für Tiere unterschätzt werden. Und das Ende vom Lied ist leider häufig, dass sie bei uns im Tierheim landen.

Martina Dechant
Vorsitzende des Tierschutzvereins Hildesheim